Stettiner Zeitung



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 301. **Sonnabend, den 24. Dezember.** **1853.**

Orientalische Angelegenheiten.

Die offiziöse „Preuß. Corresp." schreibt: „Wir erhalten von zuverlässiger Seite die Bestätigung der bereits anderweitig gemeldeten Thatsache, daß die bisher im Bosporus verweilenden Abtheilungen der Englischen und Französischen Flotte in das Schwarze Meer eingelaufen sind, mit der Weisung, die Türkische Küste vor Angriff der Russischen Flotte sicher zu stellen. Diese Maaßregel dürfte wohl nirgends als eine unerwartete erscheinen, da, wie verlautet, schon vor einiger Zeit das Russische Kabinet von England her benachrichtigt worden ist, daß ein Angriff von Seiten Rußlands auf die Türkischen Häfen das Erscheinen der kombinirten Englisch-Französischen Flotte im Schwarzen Meer zur Folge haben würde."

Diese Nachrichten bestätigend, bemerkt die „N. Pr. Ztg.", daß der Kaiser von Rußland durch seinen Gesandten in London, den Baron von Brunnow, unlängst hat erklären lassen, daß er das Einlaufen der englisch-französischen Escadre in's schwarze Meer als eine Kriegserklärung betrachten würde. Das britische Ministerium hat diese Erklärung ausweichend dahin beantwortet: England wolle den Krieg nicht, aber es halte sich für verpflichtet, die türkischen Häfen zu schützen. Es wird nun auf die Interpretation dieser Erklärungen gegenüber dem erfolgten Einlaufen der Flotten ankommen, so wie darauf, ob die englisch-französische und die russische Flotte sich demnächst begegnen und mit einander messen werden. Die türkischen Häfen wird Rußland nach dem Gelingen des Ereignisses von Sinope kaum angreifen. Andererseits erfahren wir, daß die Pforte auf die Wiener Note die Erklärung abgeben will: der Divan sei der Ueberzeugung, die Türkei gehe schon an den gegenwärtig bestehenden Verträgen zu Grunde, sie zöge also den Krieg einer Erweiterung der Verträge vor und könne nur auf einer ganz neuen Basis unterhandeln; vor jeder Verhandlung aber müsse sie auf der Räumung der Donaufürstenthümer und Erstattung ihrer Kriegskosten bestehen. Hiernach wäre allerdings eine Vermittelung kaum noch denkbar, und dann würden auch wohl die Flotten einander nicht lange ausweichen.

— Der „Nat.-Ztg." wird über die Aussicht, welche dem Wiener Protokoll in Konstantinopel blüht, von einem ihrer Pariser Correspondenten Folgendes mitgetheilt:

„Paris, 20. Dezember. Eine Person, welche heute eine Unterredung mit dem türkischen Gesandten Vely-Pascha hatte, versichert, daß die Pforte den neuen Vorschlägen der Wiener Konferenz nicht beitreten werde. Die Pforte wird dieselben nicht einfach zurückweisen, sondern sie wird einen Gegenvorschlag vorlegen und in denselben eine Klausel einschalten, welche die Verwerfung durch Rußland bewirken wird. Die Pforte will Zeit gewinnen; es ist ihr nicht unbekannt, daß das englische Parlament spätestens den 3. Februar eröffnet wird. Den vereinigten Flotten ist ganz bestimmt der Befehl ertheilt, in das schwarze Meer einzulaufen."

— Auch der „Köln. Ztg." schreibt man aus Paris vom 21. Dez: Nach den englischen Blättern ist es wahrscheinlich, daß Admiral Dundas und Admiral Hamelin, sobald die zur Einziehung von Erkundigung nach Sinope gesandten Fregatten zurückgekehrt waren, den Beschluß gefaßt hatten, ihre Flotten ins schwarze Meer einlaufen zu lassen. Mit mehr Gewißheit können wir behaupten, daß französischerseits der Befehl zum Auslaufen abgegangen ist, und zwar mit dem Packetboot, welches heute Marseille verläßt. Die ottomanische Gesandtschaft hat die amtliche Anzeige davon erhalten. An Bord des besagten Paketbootes reisen mehrere Polen, die sich im Unabhängigkeitskriege ausgezeichnet haben, nach Konstantinopel, unter Anderen der Graf Nysocky und Severin Bielinsky, ehemaliges Mitglied des ungarischen Reichstages. Die türkische Gesandtschaft hatte Anfangs in Bezug auf das Visa ihrer Päße einige Schwierigkeiten gemacht, die jedoch durch die dringenden Vorstellungen des Prinzen Napoleon bald beseitigt wurden. Die gegen Ende der Börse angekommene Depesche, welche das Einlaufen der Flotten in's schwarze Meer meldete, berichtete zu gleicher Zeit, daß Lord Aberdeen die Fenster eingeworfen worden seien. Die letzterwähnte Kunde trug mit zum Fallen der Staatspapiere bei.

— Auf dem Kriegsschautzlatze ist nichts Bemerkenswerthes vorgefallen. Die türkische Balkanarmee ist auf 205,000 Mann gebracht, von denen 45,000 bei Widdin und Kalafat stehen. — Die Städte auf dem rechten Donau-Ufer haben alle starke Garnisonen. Zur Verpflegung der Truppen sollen die Vorräthe für mehrere Monate aufgehäuft sein. Vorläufig ruhen die Waffen und es hatte seit dem 7. Dezember kein weiterer Zusammenstoß bei Kalafat stattgefunden. Die walachischen Milizen zu Krajowa, die, 1200 Mann stark, dem General Fischbach vorgestellt waren, sollen sich beinahe gänzlich aufgelöst haben und theils in ihre Heimath, theils in die Gebirge an der siebenbürgischen Grenze desertirt sein. Zu Giurgewo wurde von russischer Seite fortwährend an der Verstärkung der Befestigungen gearbeitet. Aus dem Umstande, daß auch Sturmleitern in beträchtlicher Zahl angefertigt wurden, schloß man, daß vielleicht noch vor dem Eintreten des Frühlings ein Versuch zum Uebergange über die Donau gemacht und die Belagerung von Rustschuk eröffnet werden könne.

— Nachrichten aus dem türkischen Lager in der kleinen Walachei zufolge erneuerten sich die Vorpostengefechte zwischen Krajova und Kalafat vom 2. bis zum 8. Dezember täglich, aber nur zweimal nahmen an denselben mehr als 700 — 800 Mann von beiden Seiten Theil. Das bedeutendste fand bei dem Dorfe Saleia statt. Am 9ten war Omer Pascha selbst im Lager bei Kalafat, besichtigte die Befestigungen, ließ die Ordre zurück, bis auf Weiteres sich blos defensiv zu verhalten, und kehrte noch an demselben Tage nach Widdin zurück, um Depeschen, die von Konstantinopel nach Rustschuk und von da nach Widdin ihm nachgeschickt worden waren, entgegenzunehmen. Wie am 10ten in Kalafat verlautete, waren diese Depeschen nichts weniger als friedlich, und man wartete blos auf besseres Wetter, um mit mehr Entschiedenheit vorzugehen. — Der russische General Anrep, welcher bereits am 7. oder 8. in Krajova eingetroffen sein sollte, um die Türken aus der kleinen Walachei zu werfen, befand sich noch am 12ten in Bukarest. Es war in der walachischen Hauptstadt zwar das Gerücht verbreitet, daß die russische Armee sich zu einem großen Schlage vorbereite, doch wußte niemand näheres darüber anzugeben. Es war noch zweifelhaft, ob General Osten-Sacken in Bukarest oder in Belz in Bessarabien sein Quartier nehmen werde. — Nach einem Schreiben aus Belgrad ist Izzet Pascha, der Festungskommandant in Belgrad, am 12. gestorben.

— Aus Konstantinopel vom 5. Dezbr. berichtet der „Osserv. Tr.", daß von der türkischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft alle noch in deren Dienste befindlichen fremden Seeoffiziere entlassen worden sind. Der Grund scheint in der Wegnahme des dieser Gesellschaft gehörigen Packetbootes „Medari Tidjaret" durch die Russen zu liegen. Man glaubt für ähnliche Fälle nur dann die nöthigen Bürgschaften kräftigen Handelns zu besitzen, wenn das Kommando ausschließlich türkischen Offizieren anvertraut ist.

— Die „A. A. Ztg." berichtet von Smyra vom 7. Dezember: Die hiesige Bevölkerung entfaltet die höchste Energie und Vaterlandsliebe. Vor 14 Tagen erst haben die Beamten unserer Provinz, Ismail Pascha an der Spitze, der Pforte 270,000 Piaster (etwas über 2000 Pfd. St.) übersendet. Die Bewohner von Smyrna wollen ferner zwei Kavallerie-Schwadronen organisiren, die im Frühling aufbrechen sollen. Und nicht die Muselmänner allein zeigen diese Begeisterung, man findet sie auch bei der Rajah und bei den Europäern. Die Griechen freilich verhalten sich wie Achill unter den Zelten: sie grollen. Um Europa einen Begriff von der muselmännischen Liberalität zu geben, füge ich hinzu, daß man die Griechen klatschen und räsonniren läßt, heimlich und öffentlich, ohne daß die Polizei einschritte, ja einige von ihnen, die im Gefängniß zur Todesstrafe verurtheilt sitzen, sind bis heutigen Tags mit der Hinrichtung verschont worden. Die Verhaftung des armenischen Patriarchen von Edschmiazin, Namens Nerses, hat auf seine Glaubensgenossen einen sehr schlechten Eindruck gemacht. Dieser Akt der Strenge ist jedenfalls einer unglücklichen Inspiration der russischen Politik zuzuschreiben. Im Allgemeinen sind die türkischen Armenier, besonders die in Konstantinopel wohnen, sehr reich, intelligent, verschlagen und heimlich Rußland zugethan. Diese Macht hätte sich daher auf diese armenische Bevölkerung stützen und ihren Einfluß ausbeuten können. Jetzt hat sich das Blatt gewendet, die Armenier, welche ohne Bigotterie, doch fest an ihrer Religion hängen, sehen in der Verhaftung ihres Patriarchen die Zukunft, die ihnen von russischer Seite bevorstände. Sie wandern daher zu Tausenden aus Rußland und begeben sich mit ihren Heerden und ihrem Hausstand auf türkisches Gebiet. Mehrere haben sogar verlangt, in das Heer eingereiht zu werden.

Berlin, vom 24. Dezember.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Ober-Berg-Rath von Kummer zu Dortmund den Charakter als Geheimer Berg-Rath zu verleihen.

Deutschland.

ΔΔ **Berlin**, 23. Dezember. Man betrachtet hier in politischen Kreisen den Rücktritt des Lord Palmerston durchaus nicht als eine Hinweisung auf die Erhaltung des Friedens. Es ist bekannt, daß die englische Lokal-Presse bereits seit längerer Zeit gegen das engl. Ministerium den Vorwurf des Verraths der Ehre Englands erhebt, und wenn die größeren Zeitungen in ihrer Sprache einen gemäßigteren Ton haben, so ist doch nicht zu leugnen, daß allmälig in einem Lande, wo die öffentliche Meinung von einflußreicher Bedeutung ist, die Minister nicht auf die Dauer eine Politik verfolgen können, der die Anschauungen des größeren Theils der Bevölkerung widerstreiten. Palmerston wußte das sehr gut und benutzte als gewandter Politiker den Augenblick, als die Niederlage der Türken bei Sinope bekannt geworden war, sich von der, ihm schon seit längerer Zeit lästigen Gesellschaft des Koalitionsministeriums zu befreien. Dieses wird daher in der nächsten Parlamentssitzung Palmerston auf der Oppositionsbank finden und bei dem großen Anhange, welchen der Lord im Hause der Gemeinen hat, ist kaum anzunehmen, daß ohne eine Auflösung des Parlaments das jetzige Koalitionsministerium seine Stellung wird behaupten können. Um nun wenigstens mit irgend einem politischen Akt in der nächsten Sitzung zu debütiren, hat Lord Aberdeen das Einlaufen der englischen Flotte in's schwarze Meer gestattet, angeblich, um weitere Angriffe der Russen auf türkische Häfen zurückzuweisen. Sei es nun, daß Palmerston das Kabinet zu diesem Schritt nicht anders als durch seinen Rücktritt nöthigen konnte, sei es, daß, wie behauptet wird, schon früher die englische Regierung dem Grafen Nesselrode die Mittheilung machte, daß ein Angriff der Russen auf türkische Häfen das Erscheinen der vereinigten Flotten im schwarzen Meere zur Folge haben mürde, — es ist sicher, daß durch diese ganze Wendung der Angelegenheit für den Frieden keine beruhigende Aussicht gewonnen ist. Tritt das Kabinet ab, so kommen die Tories an die Regierung, und diese erkennen in einem Kriege Englands gegen Rußland nur die einzige Möglichkeit, das Volk von der inneren Politik abzuleiten und dadurch den Reformbewegungen für einige Zeit eine andere Richtunz zu geben.

Nach brieflichen Mittheilungen aus England waren im November in den bedeutendsten Fabrikorten der Grafschaft Lancaster, nämlich zu Preston, Wigan 2c., 183 Werkstätten mit 7400 Pferdekraft, 2,310,086 Spindeln und 47,100 Arbeitern mit einem Verlust von 175,000 Thlr. wöchentlich außer Arbeit. Dazu kommen noch die vereinzelten Arbeitseinstellungen zu Manchester, Bury, Bolton, Newton und an mehreren Orten Schottlands und noch immer ist kein Ende dieser Stockung abzusehen, denn alle Annäherungsversuche der Arbeitsgeber sind bis jetzt von der anderen Seite zurückgewiesen worden.

⁐ **Berlin**, 23. Dezbr. Die geheimen Umtriebe, welche im Zusammenhange mit den, von katholischen Fanatikern verbreiteten Flugschriften in Karlsruhe Haussuchungen und Verhaftungen nothwendig machten, nehmen in der That einen Charakter an, welcher im Vergleich zu dem Mazzini und Consorten im Nimbus gemüthlicher Schwärmerei erscheint. Vor einigen Tagen arbeitet der Prinz-Regent von Baden einsam in seinem Gemach. Es war Abends 6 Uhr, die Thüre des Zimmers, vielleicht in Folge der Winke, durch welche der Großherzog, auf seiner Hut zu sein, vielfach gewarnt worden, — fest verschlossen. Plötzlich sieht der Großherzog sich gegenüber einem schlecht gekleideten Mann, was ihn, da der Eindringling die Frage nach seinem Begehr nicht beantwortet, veranlaßt, mit der einen Hand nach dem Degen, und mit der andern nach der Schelle zu greifen, während dessen der stumme Gast die Flucht ergreift und durch mehrere Gemächer eilend, den Ausweg durch ein geöffnetes Fenster des Vorzimmers findet, aus dem er in den Garten springt. Die Fußspuren im Schnee verrathen seine Flucht bis außerhalb des Karlsthores, wo in einem Hause ein Individuum verhaftet ward, dessen Schuld jedoch in Zweifel gezogen wird, obwohl der Umstand, ehemals als Gärtner im Großherzoglichen Garten beschäftigt gewesen zu sein, anfänglich starken Verdacht aufkommen ließ, um so mehr, als das Verfahren des Eindringlings genaue Bekanntschaft mit den Lokalitäten erkennen läßt. Auch die Wahl der Stunde unmittelbar nach dem Diner, wo der Großherzog sich nach den unteren Gemächern zu begeben pflegt und die Dienerschaft im oberen Stock zurückbleibt, zeigt vollkommene Vertrautheit mit den Gewohnheiten im Palast. Diebstahl ist nicht als Zweck des offenbar verbrecherischen Versuchs anzunehmen, da die werthvollen Gegenstände in den Vorzimmern unberührt geblieben sind. Der Eindruck dieses Vorfalles in Karlsruhe ist, wie sich denken läßt, ein sehr peinlicher.

— Für die Präliminar-Verhandlungen zur Herstellung eines provisorischen Zustandes wegen der mit diesem Jahre ablaufenden Vorträge zwischen Belgien und dem Zollverein sind die Herren Delbrück, Philippsborn und Hennig zu preußischen Commissarien ernannt worden. Es ist kaum zu erwarten, daß diese neu anzuknüpfenden Verhandlungen zu einem Resultat führen werden, da die Ermäßigung der Eisenzölle, welche Belgien fordert, in seiner letzten Denkschrift unerwähnt geblieben, und da Preußen diese irgendwie zu bewilligen nicht geneigt ist, unfehlbar zum Scheitern auch dieser Präliminar-Verhandlungen führen muß. — Der Zeitpunkt der in den Zeitungen viel erwähnten Verhandlungen wegen einer allgemeinen Münzkonvention der Zollvereinsstaaten in Wien ist noch unbestimmt. Vorerst ist eine Verständigung unter den verschiedenen Regierungen eingeleitet. Obwohl vorläufig nur einige derselben zu den Verhandluugen zugezogen werden, so sind auch die hiezu erforderlichen Rückäußerungen noch nicht eingelaufen, die Vorbereitungen somit noch so unvollendet, daß die Verhandlungen in Wien kaum vor dem März k. J. beginnen dürften. Die Ernennung des Geh. Finanzrath Delbrück zum preußischen Bevollmächtigten ist unwahrscheinlich und die betreffende Zeitungs-Nachricht unbegründet.

Aus dem Orient fehlen Nachrichten von Bestimmtheit, selbst die über das Einlaufen der vereinigten Flotte in's schwarze

Meer muß noch bewahrheitet und die Fundgrube der damit sich eröffnenden Konjektural-Politik einstweilen unberührt bleiben. — Der Ministerpräsident wird wichtiger Geschäfte wegen während der Weihnachtstage Berlin nicht verlassen.

Schon vor einiger Zeit verlautete von gutachtlichen Aeußerungen, welche der Justizminister von den Obergerichten über die Bewährung der neuen, seit dem 2. Januar 1849 bestehenden Gerichtsorganisation und über mehrere Punkte eingefordert habe, welche einige der früheren Organisation (Patrimonial-Gerichtsbarkeit) ähnliche Einrichtungen zum Zweck haben sollen. Wie man der „Schl. Z." schreibt, ist unter Anderem das Institut der Gerichtskommissionen Gegenstand der Erwägung und soll es im Werke sein, die Gehälter der Einielrichter um 200 bis 300 Thlr. als Zulage so lange sie der Kommission vorstehen, zu erhöhen, und bei Besetzung solcher Stellen von der Absolvirung des dritten Examens abzustehen. Einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen Richtern und Gerichts-Eingesessenen denkt man dadurch herbeiführen zu können, daß Justiz-Aemter etablirt werden, welche lediglich die bäuerlichen Zerhältnisse zu ihrem Geschäftskreise haben sollen. Mit der Durchführuug der letzteren Absicht würde wieder eine Exemtion der Personen herbeigeführt werden. — Wie die „Pr. C." vernimmt, ist an die Staats-Regierung von mehreren Seiten das dringende Gesuch gerichtet worden, die Vortheile, welche die Ostbahn dem allgemeinen Veekehr und vornehmlich den östlich gelegenen Provinzen darbietet, durch eine direkte Verbindung mit der Hauptstadt noch zu erhöhen. Es hat sich auch bereits die Absicht kundgegeben, ein Komité zu bilden, welches die Konzession znm Bau dieser Eisenbahnstrecke für eine Privat-Gesellschaft nachsuchen soll. — — Die Frau Großherzogin Helene von Rußland hat durch den Prinzen August von Würtemberg unserem Berliner Trio der Gebrüder Adolf und Julius Stahlknecht und Löschhorn für die Dedikation dreier Kompositionen werthvolle Tuchnadeln in Brillanten einhändigen lassen. — Das „C. B." schreibt über die Motive, welche die Ausweisung der Jesuiten aus Köln veranlaßt hatten, Folgendes: „So viel wir über die Motive vernehmen, so ist es schon seit längerer Zeit aufgefallen, daß französische amtliche Militärschriften, namentlich solche, welche zum Unterrichtsgebrauch an den militärischen Lehranstalten bestimmt sind, detaillirte Angaben über die inneren Einrichtungen der deutschen und besonders der preußischen Festungen der Rheinprovinz, ja sogar die genauesten Pläne dieser Festungen enthalten. Daß unter solchen Umständen diesseitige Militärbehörden sich zur strengsten Wachsamkeit veranlaßt sehen, und es ihnen wünschenswerth sein muß, daß Fremden der Aufenthalt in Festungsstädten nicht ohne hinreichend gerechtfertigte Veranlassung gestattet werde, liegt auf der Hand. Ob gegen die Väter Jesuiten, welche in diesem Falle von der Maßregel betroffen sind, Grund zu einer Besorgniß dieser Art vorlag, vermögen wir an unsrer Stelle allerdings nicht zu beurtheilen."

— Das „C. B." giebt folgende Zusammenstellung der wesentlichsten Rechte, welche die vormals reichsständischen Adelsfamilien in Preußen nach der deutschen Bundesakte (Art. XIV.) und der Wiener Schlußakte (Art. LXIII.) beanspruchen, mit den Veränderungen, welche die Gesetzgebung seit 1848 in denselben herbeigeführt hat:

1) Sie haben in Hinsicht der Besteuerung den Anspruch „als die privilegirteste Klasse" angesehen zu werden. Das Gesetz vom 7. Dezember 1849 wegen Aufhebung der Klassensteuerbefreiungen und das Gesetz vom 24. Februar 1850 wegen Aufhebung der Grundsteuerbefreiungen haben dieses Privilegium beseitigt. 2) Die unbeschränkte Freiheit, ihren Aufenthalt in jedem zum Bunde gehörenden oder mit demselben in Frieden lebenden Staate zu nehmen, ist zweifelhaft geworden durch den Art. 34 der Verfassung, welcher allen Preußen ohne Unterschied die Wehrpflichtigkeit auferlegt. 3) Der privilegirte Gerichtsstand für die Reichsunmittelbaren besteht nicht mehr in Folge der Verordnung vom 2. Januar 1849. 4) Die Befreiung von der Militairpflicht ist aufgehoben durch Art. 34 der Verfassung. 5) Die standesherrliche Gerichtsbarkeit jeder Art in Civil- und Strafsachen ist aufgehoben durch die erwähnte Verordnung vom 2. Januar 1849. 6) Nach einem Erkenntnisse des Ober-Tribunals vom 23. Oktober 1851 haben die Mediatisirten nicht mehr das Recht, in Prozessen über ihre Domänen Eide durch den betreffenden Verwaltungsbeamten abzuleisten, ein Recht, welches ihnen nach der Kabinets-Ordre vom 3. Februar 1845 zustand. — Auf andere Standesrechte haben die Mediatisirten meistens zu Gunsten des Staats gegen entsprechende Entschädigungsrenten verzichtet. Im Staatshaushaltsetat sind für 12 solche Entschädigungsrenten 116,487 Thlr. ausgeworfen.

Kassel, 18. Dezember. Mit großer Befriedigung verbreiten die Freunde und Anhänger des Herrn Hassenpflug abschriftlich ein Schreiben, welches derselbe kürzlich von Sr. Maj. dem Könige von Preußen erhalten haben will. Die Veranlassung dazu soll die bekannte Ysenburg'sche Affaire gewesen sein, rücksichtlich deren unserm Premier Versicherungen aufrichtigen Mitleids gegeben wären. Bekanntlich hat sich Herr H. vor einiger Zeit bei der preußischen Regierung in einer Note bitter über die Muthwilligkeiten des Berliner Witzblattes beklagt. Liegt jenen Abschriften ein ächtes Original zum Grunde, so wird der Minister sich durch die heilende Achilleslanze nun hoffentlich vollständig über jene kleinen nachträglichen Prickelungen des Kladderadatsch beruhigt fühlen. Das k. Schreiben dürfte in den dem Premier zugethanen Kreisen um so freudiger überrascht haben, da die auffallend kalte Haltung, welche S. M. bei seiner letzten Anwesenheit in unserer Residenz gegen Herrn H. beobachtete, dasselbe kaum erwarten ließ. Uebrigens braucht man ja nicht einmal principieller Gegner aller körperlichen Castigationen zu sein, um in das Bedauern über den fraglichen brutalen Akt von Herzen einzustimmen. — Vor Kurzem trug man sich in gewissen Kreisen abermals mit dem Gerüchte, Herr Hassenpflug stehe im Begriff, seine immer unhaltbarere Stellung aufzugeben. Es wird uns versichert, daß gewisse Leute, welche Gründe zu haben glaubten, sich für Minister-Aspiranten halten zu dürfen, längere Zeit hindurch, selbst nicht auf Stunden die Stadt zu verlassen wagten. Die Unzufriedenheit mit der Hassenpflugschen Politik hat eine solche Ausdehnung durch alle Klassen der Bevölkerung, daß man hier mit weit größerer Zuversicht auf eine baldige Aenderung im Regiment hofft, als man außerhalb Hessens zu glauben scheint. Allmälig gewinnt auch der feste Glaube, daß Graf Ysenburgs Zusammentreffen mit Herrn Hassenpflug das Ergebniß eines lange und reiflich überlegten Projekts war (zu dem Zwecke, den Minister zu stürzen), immer mehr Anhänger. (?) Daß der Graf nach jener Affaire seinen Verstand verloren, ist möglich; daß er aber bis dahin in vollem Besitze desselben sich befand, glaubt man allgemein. (Wes. Z.)

Freiburg, 18. Dezember. Der Rekurs der Jesuiten an das Staatsministerium wegen ihrer Ausweisung ist durch einen am 13. d. M. ergangenen Bescheid abschläglich mit der Verschärfung beantwortet worden, daß sie im Lande überhaupt keine Niederlassung bilden dürfen. Am 23. werden die Jesuiten also von hier abziehen. — Vorgestern hat, wie man der „A. Ztg." schreibt, der Erzbischof den Domkapitular Heitz auf Antrag des Domkapitels aus dessen Senat ausgeschieden und ihn von seinen andern Nebenämtern suspendirt. Die nächste Veranlassung dieses Schrittes ist bis jetzt noch unbekannt.

Osnabrück, 17. Dezbr. Als König Ernst August im Jahre 1837 unsere Stadt besuchte, überreichte ihm der Magistrat die silbernen Schlüssel der Stadt, wie sie sechzehn Jahre früher auch Georg IV. überreicht, aber von demselben zurückgegeben worden waren. Ernst August behielt die Schlüssel und nahm sie mit sich nach Hannover; man hat nie erfahren, durch was für Gründe er sich bei diesem Verfahren leiten ließ. In diesen Tagen nun sind ganz unerwartet die Schlüssel aus dem königl. Ober-Hofmarschalls-Amte an den Magistrat der Stadt zurückgesandt worden und gestern bei demselben angelangt, und man erfährt wiederum nicht, aus welchem Grunde diese verspätete Rücksendung erfolgt. (K. Z.)

Kiel, 19. Dez. Das Schicksal der Geistlichen im Herzogthum Holstein ist nunmehr entschieden; im Ganzen sind dieselben in ihren Aemtern bestätigt worden. Außer den bereits neulich genannten Predigern in Altona und Ottensen sind auch der Hauptpastor Wolf hieselbst und, wie es heißt, die Pastoren Hinrichsen in Bordesholm und Haack in Zarpen nicht bestätigt worden. Die beiden Letztgenannten waren früher im Herzogthum Schleswig angestellt. Dem Pastor Wolf ist Aussicht ertheilt worden, eine andere Stelle zu erhalten, wenn er sich wegen seines politischen Verhaltens, namentlich wegen seiner Theilnahme an der s. g. Landesversammlung in den Jahren 1848|49 rechtfertigen und Garantieen für die Zukunft leisten könne.

Schleswig, 15. Dez. Der Beschluß der Ständeversammlung, daß die bisher suspendirte Wirksamkeit des Oberappellations-Gerichts zu Kiel, als höchste Instanz für das Herzogthum wiederum eintreten müsse und beim Könige zu beantragen sei, hat in allen Kreisen große Zufriedenheit erregt. Es werden dann wenigstens unabhängige Richter in höchster Instanz entscheiden, während die Mitglieder des bisherigen höchsten Gerichtshofes im Herzogthum Schleswig nach den bisher publizirten Maximen des schleswigschen Ministerii, der von Jahrhunderten her geltenden Staatspraxis zuwider, keinen Tag gegen Entlassung gesichert sind, wenn sie sich das Mißfallen des Ministerii zuziehen sollten. Die Altonaer Zeitung machte kürzlich eine Anmerkung, als wenn diplomatische Hindernisse der Beibehaltung des O.-A.-G. als höchste Instanz für Schleswig in den Weg träten. Dies ist völlig unverständlich. Die königliche Bekanntmachung vom 28. Januar 1852 sagt ausdrücklich, daß den Ständen beider Herzogthümer die Frage wegen Fortdauer der suspendirten Wirksamkeit des O.-A.-G. für Schleswig zur Begutachtung werde vorgelegt werden. Die deutschen Kabinette haben wahrlich kein Interesse, die Justizpflege im Herzogthum Schleswig einer Garantie beraubt zu sehen. Die höchste Gerichtsinstanz ist doch kein politisches Institut und das deutsche Bundesland Holstein ist sehr dabei interessirt, daß es mit Schleswig ein gemeinsames höchstes Gericht habe, da gemeinsam gebliebene Institute durch die Rechtspflege sowohl gegen Verletzung in Schleswig als in Holstein eines solchen Schutzes bedürftig sind. Die deutsche Diplomatie hätte daher wohl Veranlassung, für die Beibehaltung des höchsten Gerichtshofes sich auszusprechen, keineswegs aber ein Recht, sich gegen die Herstellung der alten Ordnung der inneren Angelegenheit zu äußern.

Oesterreich.

Wien, 21. Dez. Hier in Wien fand am 18ten eine russisch-kirchliche Feier zu Ehren des Nikolaus-Festes in der Gesandtschafts-Kapelle des russischen Botschafters Statt, welcher alle hier anwesenden Russen beiwohnten. Wegen Unpäßlichkeit des Barons fand die übliche Aufwartung und das große Diner nicht Statt. — Unser Kaiser ist am 19ten in Begleitung des Grafen Grünne mit der Nordbahn über Dresden und Leipzig nach München abgereist; auch der Bruder des Kaisers, der nach Galizien bestimmte Erzherzog Karl Ludwig, ist am 19ten Abends mit der Nordbahn nach Lemberg abgegangen. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 21. Dezember. In politischen Kreisen macht seit einigen Tagen ein Brief des Grafen Chambord an einen seiner Freunde großen Lärm. Dieses Schreiben fließt von den freisinnigsten und patriotischsten Ansichten über. Es wäre das eine ganz natürliche Antwort auf die Angriffe jener Blätter, welche die Fusion mit dem Einmarsch der Kosacken in Verbindung bringen. Der Brief ward in Gesellschaften vorgelesen, wo sich die bedeutendsten politischen Größen der beiden letzten Regierungen befanden, und hatte den größten Erfolg. In dem Briefe werden das parlamentarische Regime und die konstitutionellen Freiheiten sehr hervorgehoben. — Der Ministerrath hat sich mit der Mittheilung der Wiener Aktenstücke im Journal des Debats beschäftigt. Man glaubt, daß in der Kanzlei der Wiener Gesandtschaft eine Indiskretion begangen worden ist, und sprach davon, Herr v. Bourqueney zur Verantwortung zu ziehen. Das Journal des Debats hat viele alte diplomatische Verbindungen. Herr v. Remusat ist der Schwiegersohn des Herrn Bertin, und Herr v. Bourqueney war früher Mitredakteur der Debats. (Köln. Z.)

— Es war gestern gerade fünf Jahre her, seit Louis Napoleon Bonaparte durch den Bürger Marrast, Präsidenten der National-Versammlung, zum Präsidenten der französischen Republik proklamirt und mit den seinem Titel gebührenden Ehren zum Elysee geleitet wurde. — Die Noth in den Provinzen ist groß, und aus mehreren Departements wird gemeldet, daß die Leute daselbst im eigentlichen Sinne des Wortes verhungern. — Die Autoren des im Gaité-Theater gespielten russenfeindlichen Stückes: „Die Kosaken", haben ein Exemplar davon auf Velinpapier drucken und prächtig einbinden lassen, um es dem Sultan zu verehren.

Italien.

Turin, 16 Dezember. Gestern fand die Einweihung der neuen protestantischen Kirche hier statt. Sämmtliche Waldenser Geistliche hatten sich zu dieser Feierlichkeit in die Hauptstadt begeben. Der Preußische Geschäftsträger, der englische Gesandte, der Schweizerische Bevollmächtigte, der Amerikanische General-Consul, mehrere Senatoren und Deputirte, sowie einige hochgestellte Staatsbeamte wohnten der Feierlichkeit bei.

Ancona, 14. Dezember. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen K. H. langte heute in Begleitung des General-Lieutenants v. Schreckenstein und des Obersten v. Alvensleben und einiger andern Offiziere mit einem Oesterreichischen Kriegsdampfer von Triest im hiesien Hafen an und wird morgen seine Reise über Loretto nach Rom fortsetzen. Zu wünschen wäre es gewesen, die Reise des Prinzen durch besseres Wetter begünstigt zu sehen. Leider regnete es aber fortwährend, und auf den Apenninen dürfte es vielleicht schneien, so daß die Hochebene von Colfiortio zwischen Serravalle und Fuligno, über welche die Via Flaminia nach Rom führt, ihm ein echt nordisches Bild vergegenwärtigen wird. (A. Z.)

Portugal.

Lissabon, 9. Dez. Lord de Tabley und Oberst Wylde befinden sich hier, angeblich zu dem Zwecke, um dem König-Regenten im Namen der Königin Victoria und des Prinzen Albert ihr Beileid wegen des Ablebens der Königin Donna Maria zu bezeugen. Sie sind aber außerdem ohne Zweifel beauftragt, den Gang der Ereignisse zu beobachten, und jedenfalls darf man ihre Anwesenheit, so wie die von Admiral Corry's Geschwader als eine sehr bedeutungsvolle Kundgebung von Seiten der britischen Regierung betrachten. Ich wage zu behaupten, daß man die Ausführung alles dessen, was jetzt im Geheimen vorbereitet wird, bis zum Tode Saldanha's vertagen wird. Mittlerweile wird keine Mühe gespart werden, um die Auflösung der Kammer herbeizuführen. Als Lord de Tabley und Oberst Wylde ankamen, wurde ihnen sogleich der freie Eintritt in die Stadt bewilligt, während der amerikanische Gesandte, obgleich an Bord desselben Schiffes, der Quarantaine überwiesen wurde. Doch nahm man, wie es heißt, diese Maßregel zurück, nachdem er einen ziemlich steifen Brief an den Minister des Auswärtigen geschrieben hatte. Dem Herald wird geschrieben: „Man versichert, daß der junge König einige Monate reisen wird, und zwar wesentlich in der Absicht, um seinen Geschmack hinsichtlich der Wahl einer Gemahlin zu Rathe zu ziehen. Die öffentliche Meinung bezeichnet die Prinzessin Charlotte von Belgien als eine sehr wünschenswerthe Partie." (Daily News.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 15. Dezember. Angesichts der Vorgänge in der Türkei empfiehlt Herr T. Bulgarin den russ. Lesern der „Nord. Biene" Capitain Lukianowitsch's Beschreibung der Campagnen im Jahre 1828 u. 29. Das Werk, welches 4 Bände stark ist, enthält allein 35 verschiedene Karten und Pläne, und gehört zu den vollständigsten und ausführlichsten Schilderungen aller Vorkommnisse jenes Krieges, sowohl in der europäischen als asiatischen Türkei. Außerdem wird eine Generalkarte von der europäischen und asiatischen Türkei nach demselben Werke, und eine andere vom Paschalik Silistria zwischen der Stadt Basardschik, dem Fluß Kamitschik und Schumla und Varna empfohlen. Ich erwähne dies, weil diese Karten in allen Läden zu haben sind.

Aus Warschau schreibt man vom 12. Dezember, daß in allen Zeitungen, die nach Warschau aus Deutschland, Frankreich u. s. w. kommen, keine einzige Nachricht vom Kriegsschauplatz zu lesen ist, da jede, selbst die unbedeutendste Notiz mit der Censur unleserlich gemacht wird. (H. N.)

Asien.

Die Köln Ztg. enthält eine Mittheilung über Rußlands Plane in Asien, von der sie nicht zu sagen weiß, wie viel oder wie wenig daran ist. Jedenfalls hat England jetzt näher liegende Ursachen, um gegen Rußland entschieden aufzutreten.

Wien, 19. Dezember. Nachrichten aus Polen melden ein sonderbares Faktum, dessen auch ein österreichisches Blatt erwähnt, daß nämlich Rußland eine bedeutende Expedition unter dem Vorwande, den Khan von Chiwa zu strafen, vorbereitet habe. Seit fünfzehn Jahren habe Rußland die kirgisischen und mongolischen Horden zu gewinnen und zu organisiren gewußt, indem es sie mit Geld, Waffen und Offizieren versah, sie in der Kriegführung übte und militärisch ausbildete. Rußland soll gegenwärtig, wie glaubwürdige Personen versichern, uus den kleinen und großen Kirgisen-Horden, welche zwischen dem kaspischen Meere und dem Altai umherziehen, und aus den tatarischen Volksstämmen Mittelasiens eine Reiterei von 200,000 Mann (?) gut bewaffneter und geübter, an Entbehrungen und Kriegsstrapazen gewohnter Streiter zusammenberufen können, die mit Leichtigkeit die weiten Strecken der Steppen durchziehen. Englische Blätter haben vor Kurzem gewisser Absichten Rußlands in ziemlich geringschätzigem Tone gedacht. Daß man mit wegwerfender Abfertigung keiner heranziehenden Gefahr vorbeugt, wird aber Jedermann einsehen, selbst das handeltreibende Albion, zumal wenn es wahr ist, daß Rußland Persien und Kabul zu bewegen vermocht hat, England den Krieg zu erklären. In Verbindung mit seinen mongolischen Horden könnte Rußland eine England höchst ungelegene Diversion in Indien dadurch veranlassen, daß es den kriegerischen, den Engländern eben nicht gewogenen und jetzt im Kriege mit England begriffenen Volksstämmen Indiens die Hand reichte. Ist Rußland von Indien auch durch die ungeheuren unwirthbaren Hochebenen Mittelasiens geschieden, so sind diese Steppen doch durch berittene, umherschweifende tatarische Horden bewohnt und daher für Rußland nicht so undurchdringlich, als für andere reguläre europäische Heere. Die leichte tatarische Reiterei bedarf keiner schweren Trains, Wagenburgen und Parks, welche die Bewegungen europäischer Heere so ungemein erschweren — Europa hat es erfahren bei den Invasionen der Mongolen im 14. Jahrhundert, als diese von China nach Ungarn und Schlesien schweiften. Die Allianz Persiens und Rußlands, die feindseligen Stimmungen der Völkerschaften jenseit des Ganges verleihen der von Rußland eingeleiteten Expedition einen drohenden Charakter. Es rückt der Augenblick vielleicht heran, wo der Kampf zwischen Rußland und Großbritannien auf allen Punkten der Linie von Finland, Kronstadt, durch die Türkei, den Kaukasus, Persien bis zum Ganges und zum Himalaya und bis zu den west-amerikanischen Besitzungen beginnt (?).

Amerika.

Am 13. Dezember um Mitternacht ist in England eine Post aus Newyork angekommen. Sie bringt 700,000 Dollars in Gold und die Präsidenten-Botschaft. Die Hauptpunkte des übermäßig langen Aktenstücks sind in Folgendem enthalten: Als Einleitung, Dank an die Koßta-Affaire betrifft, erklärt der Präsident, daß er nach genauer Erwä-

Vorsehung für das allgemeine Gedeihen des Landes, die diplomatischen Beziehungen zum Auslande unverändert und ungetrübt, die wenigen schwebenden internationalen Streitfragen einer freundschaftlichen Lösung entgegensehend, die Unterhandlungen mit England über die Unterhandlungen mit England über die Fischerei-Frage im Fortschreiten begriffen; desgleichen über Central-Amerika, — die Ziehung einer Gränzlinie zwischen den Vereinigten Staaten und den britisch-nordamerikanischen Staaten im Nordwesten vom Präsidenten empfohlen, — ein Handels- und Schifffahrts-Vertrag mit Frankreich angebahnt. — Mit Bezug auf Cuba erklärt die Botschaft, daß seit dem letzten Congresse keine unbefugte Expedition innerhalb der Union gegen die spanischen Colonieen unternommen wurde, und daß in einem solchen Falle der Präsident alle ihm zu Gebote stehenden Mittel anwenden würde, das Zustandekommen einer solchen zu verhindern. — Die prompte Zuhlung an Spanien Betreffs des Schooners Amiotad wird dem Congreß ans Herz gelegt. Was die gung zu dem Schlusse gelangt ist, daß Koßta rechtswidrig in Smyrna gefangen und an Bord eines österr. Kriegsschiffes gegen alles Recht zurückgehalten wurde, und daß er zur Zeit seiner Verhaftung mit der amerikanischen Nationalität bekleidet war. Unter diesen Umständen seien die Schritte der amerikanischen Offiziere gerechtfertigt und müssen durchweg gebilligt werden. Es werden die später gemachten Forderungen Oesterreichs abgelehnt, und die Grundsätze, die vom Unter-Staatssekretair der Vereinigten Staaten in seiner Correspondenz mit dem österreichischen Geschäftsträger, Baron Hülsemann, geltend gemacht sind, auch künftighin bei allen ähnlichen Vorkommnissen angewendet und durchgeführt werden. Die Expedition nach Japan wird kurz berührt. Der Streit mit Mexiko wegen des Menilla-Thales wird als schwebend bezeichnet. Der Gesandte am brasilianischen Hofe ist beauftragt, wegen der Freigabe der Schifffahrt auf dem Amazonenfluß zu unterhandeln. — Die Differenz mit Peru, veranlaßt durch die unliebsamen Vorfälle bei den Chineas-Inseln, wird bald gelöst sein, da Peru sich zu einer Entschädigung für die Angegriffenen bequemt. — Der Finanzbericht weist einen Ueberschuß von 32 Millionen Dollars nach; davon wurden an 13 Millionen zur Tilgung der Staatsschuld verwandt, so daß diese auf 56 Millionen Dollars reduzirt ist. Die weitere Tilgung und eine Herabsetzung des Tarifs werden empfohlen. Desgleichen eine Vermehrung der Kriegsflotte, die als ungenügend geschildert wird. Eine Verstärkung des Heeres zur Beschutzung der Gränzen gleichfalls befürwortet. — In den Einnahmen des Postamtes zeigt sich ein Ausfall von 2 Millionen. — Der Präsident erklärt sich für die eifrigste Förderung der Panama-Bahnen und schließt mit einigen Erinnerungsworten für den kürzlich gestorbenen Vize-Präsidenten King. —

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 24. Dezbr. Der Lieutenant zur See, Rogge, bisher im Kriegsministerium kommandirt, begiebt sich in den nächsten Tagen nach Konstantinopel zur Dienstleistung auf Sr. Maj. Korvette „Danzig".

— Der „Bresl. Ztg." und der „Wes.-Ztg." wird in Betreff der konservativen Provinzialpresse übereinstimmend geschrieben, daß dieselbe hinsichtlich der inneren Politik der Leitung der Oberpräsidenten unterstellt werden, während sie für den Theil der auswärtigen Politik von Berlin aus (nicht von Stettin aus, wie es nach der Pommerschen Zeitung scheint) die nöthigen Andeutungen erhalten soll.

— Der Fürst von Putbus läßt jetzt auch mehrere Gemächer und Hallen seines Schlosses mit Platten von schlesischem Marmor täfeln und hat damit die Fabrik vaterländischer Marmor-Waaren von Barheine in Berlin beauftragt.

— Wie die „N. Pr. Z." hört, liegt es in der Absicht, eine weitere einstimmung in der Bekleidung der Linien- und Landwehr-Kavallerie herbeizuführen; doch soll nur nach Maßgabe der disponiblen Mittel damit vorgegangrn werden. Da nun bei Gelegenheit der bevorstehenden Abfindung der Linien-Husareu-Regimenter mit neuer Bekleidung eine zweckmäßige Veränderung des Anzuges dieser und der Linien-Ulanen-Regimenter ohne neue und resp. extraordinaire Ausgaben durchgeführt werden kann, so ist Allerhöchsten Orts bestimmt wordeu, daß die Linien-Husaren mit den ihnen am 1. Januar 1854 fällig werdenden Nebenbekleidung statt des Dollmans und Pelzer eine Attila von der Farbe des Dollmans beschaffen und daß die Linien-Ulanen mit der nächsten Neubekleidung am 1. Januar 1855 statt des Kollets eine Ulanka erhalten sollen. —

Stadt-Theater.

Stettin, 22. Dezbr. Der Maskenball (große Oper mit Tanz in 5 Akten von Scribe, Musik von Auber), welcher gestern in neuer scenischer Umgestaltung über die hiesige Bühne ging, dürfte für dieselbe, wenn nicht alle Anzeichen trügen und der Glücksstern für die hiesige Theater-Direktion nicht ganz untergegangen ist, auf einige Zeit ein Kassenmagnet werden. Zwar ist es mit solchen Magneten nicht, wie mit den wahren, bei welchen sich durch den Gebrauch die Zugkraft verstärkt, jedoch wird man die Oper eine Zeit lang hören und sehen und sich amüsiren. Die musikalische Analyse der Oper erlassen wir uns diesmal, da wir nach unserem strengeren kritischen Gewissen ein Urtheil fällen müßten, welches mit dem Erfolge der Oper, also mit der Meinung des Publikums in geradem Widerspruch stehen würde. Es ist eben Musik für den Leierkasten, gefällige, pikante Rythmen und lieblich dahin fließende Melodieen enthaltend, — und es wird auch nur zu Viele geben, die keinen Augenblick anstehen dürften, sie eine schöne Musik zu nennen. Für eine gute Ausstattung durch Kostüme und Dekorationen ist hinlänglich gesorgt worden; namentlich werden die Dickköpfe aus dem Atelier des Herrn Paul Gropius, welche übrigens nach lebenden Pariser Vorbildern gemacht zu sein scheinen, nicht verfehlen, das Zwerchfell der Zuschauer zu erschüttern. Ueberhaupt liegt im fünften Akte, dem Maskenball, der eigentliche Schwerpunkt der Oper, wobei das Auge theils durch das neckische und launige Treiben der Masken, theils durch die verschiedenartigen, trefflich ausgeführten Tänze (Pas de mousquetaire, Arlequinade, Glockentanz und Hühnerquadrille) in fortwährender reger Spannung erhalten wird. Sämmtliche Tänze, der Glockentanz wegen des mißglückten Glockenspiels zum Theil ausgenommen, fanden den allgemeinsten und rauschendsten Beifall des Publikums, was wir um so weniger zu berichten unterlassen können, als Herr Balletmeister Mähl für seinen auch hier bewährten Fleiß und Geschmack diese öffentliche Anerkennung verdient. — Am Schlusse der Oper, welche übrigens bis 10½ Uhr gedauert hatte, wurde Herr Direktor Hein, dem vor Allen der Dank des Publikums gebührt, stürmisch gerufen.

Was die Leistungen der Sänger betrifft, so waren dieselben großentheils befriedigend.

Herr Hoffmann repräsentirte den König von Schweden in würdiger Weise und war auch in einzelnen Gesangsleistungen recht wacker, bisweilen jedoch, namentlich in dem Terzett des zweiten Aktes mit Melanie und der Wahrsagerin, vermochte er seine Stimme nicht in gehöriger Tonhöhe zu erhalten.

Ankarström, Vertrauter des Königs, wurde durch Herrn André hinsichtlich des Spiels nicht zu ausreichender Geltung gebracht.

Melanie, seine Gattin, das schwermüthige, vom Harm geheimer Liebe gebeugte Weib hatte in Frau Herzberg-Löwe die geeignete Darstellerin gefunden.

Frl. Ganz war ein recht munterer und zierlicher Page, der seinen Dienst in sehr gefälliger und ansprechender Weise auszuführen wußte.

Armedson, die Wahrsagerin, war durch Frau Schäffer genügend vertreten.

Auch die Rollen der Verschwornen (die Herren Grevenberg und Kaschke) und des Christian, eines alten Matrosen (Herr Hesse) befanden sich in guten Händen.

Die zahlreichen Chöre wurden durchweg mit Präcision und Sicherheit gesungen, so daß sie wesentlich dazu beitrugen, .den guten Eindruck der Oper zu erhöhen.

An einem guten Erfolge der Oper ist, wie wir schon oben gesagt haben, nicht zu zweifeln und, indem wir diese Zeilen niederschreiben, haben wir bereits die Ankündigunh einer Wiederholung vor uns. Also, Glück auf!

J. B.

Vermischtes.

— Von einem ihrer Pariser Correspondenten wird der „Köln. Z." ein Brief von Louis Bonaparte aus dem Jahre 1835 mitgetheilt, der durch den Tod der Königin von Portugal gerade jetzt von besonderem Interesse ist. Dieser Brief lautet:

Arenenberg, 14. Dezbr. 1835. Mehrere Journale haben die Nachricht meiner Abreise nach Portugal als Bewerber um die Hand der Königin Donna Maria aufgenommen. So schmeichelhaft für mich auch die Annahme einer Verbindung mit dieser jungen, schönen und tugendhaften Königin, der Wittwe eines Vetters, der mir theuer war, sein würde, so halte ich es dennoch für meine Pflicht, ein solches Gerücht zurückzuweisen, weil, so viel ich weiß, durchaus kein Schritt dazu Veranlassung hat geben können. Ich darf sogar hinzufügen, daß ich, ungeachtet des lebhaften Interesses, welches mich an die Geschicke eines Volkes fesselt, das seine Freiheit erlangen will, die Ehre ablehnen würde, den Thron von Portugal zu theilen, wenn der Zufall wollte, daß einige Personen auf mich ihr Augenmerk richteten. Das schöne Verfahren meines Vaters, der 1810 dem Throne entsagte, weil er die Interessen Frankreichs nicht mit denen Hollands vereinigen konnte, ist meinem Geiste unverloren geblieben. Durch sein großes Beispiel hat mein Vater mir gezeigt, wie sehr das Vaterland einem fremden Throue vorzuziehen ist. Ich fühle in der That, daß ich, von Jugend auf gewohnt, mein Vaterland vor Allem zu lieben, nichts kenne, was ich den französischen Interessen vorziehen möchte. Ueberzeugt, daß der große Name, den ich trage, nicht immer in den Augen meiner Landsleute ein Grund der Verbannung sein wird, weil er ihnen 15 Jahre des Ruhmes zurückruft, werde ich mit Ruhe in einem gastlichen und freien Lande warten, bis das Volk diejenigen in seine Mitte zurückruft, welche 1815 durch 1200 Tausend Fremde vertrieben wurden. Diese Hoffnung, dermaleinst Frankreich als Bürger, als Soldat wiederzusehen, stärkt meine Seele und ist mir mehr werth, als alle Throne der Welt.

Napoleon Louis Bonaparte.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Dezbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	22	338,97‴	338,19‴	336,47‴
	23	334,19‴	334,27‴	335,66‴
Thermometer nach Réaumur.	22	— 3 0°	— 1 5°	— 2 1°
	23	— 1,9°	— 1,2°	— 2,4°

Angekommene und abgegangene Schiffe.

St. Malo, 16. Dez. Windsbraut, Ducros von Stettin.
Swinemünde, 22. Dez. Emilie, Gronow, von Charlestown. Albert, Friedrich, Röhl, von Middlesbro'. Pilot, Wolter, von St. Petersburg.

In See gegangen:
Commerce, Sangster, nach England mit Ballast.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 23. Dezbr. Gelindes Frostwetter. Bedeckter Himmel.

Weizen, unverändert, kleine Partvieen 88.90pfd. 89.90 Thlr. bez., 50 W. 89.90pfd. pr. Dezember 95 Thlr. bez.

Roggen, behauptet, 82pfd. pr. Dezbr. 68 Thlr. Br., pr. Frühjahr 70 Thlr. bez., Gd. und Br.

Rüböl, unverändert, loco und pr. Dezmbr. 12⅙ Thlr. bez., pr. März-April 12¼ Thlr. Br., pr. Mai 12⅓ Thlr. bez.

Spiritus, etwas fester, am Landmarkt ohne Faß 11¾ % bez., loco ohne Faß 11½ % bez., pr. Dezember 11 % Gd., pr. Frühjahr 10¾ % bez.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen
88 — 91.	66 — 70.	46 — 49.	29 — 32	68 — 72.

Berliner Börse vom 23. Dezember.
Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	100½	—	
St.-Anl. v. 50	4½	—	100	
do. v. 52	4½	100⅝	—	
St.-Schldsch.	3½	91	—	
Prsch. d. Seeh.	—	—	—	
K.N.Schvschr.	3½	—	—	
Brl. St.-Obl.	4½	101	—	
do. do.	3½	91	—	
K.u.Nm.Pfbr.	3½	98⅛	—	
Ostpreuß. do.	3½	--	—	
Pomm. do.	3½	97¾	—	
Posensche do.	4	104½	—	
do. do.	3½	96¾	—	
Schles. do.	3½	—	97	

	Zf.	Brief	Geld	Gem
Schl. Pf. L.B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	94⅜	—	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	98¾	-	
Rentenbriefe. Pomm.	4	-	99¼	
Rentenbriefe. Posensche	4	98¼	—	
Rentenbriefe. Preuß.	4	98¼	—	
Rentenbriefe. Rh.&Wst.	4	—	—	
Rentenbriefe. Sächsische	4	—	98¼	
Rentenbriefe. Schles.	4	98⅝	—	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	--	—	114½ a14
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
And. Goldmz.	—	9⅝	9⅛	

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Brschw. Bk.A.	—	110⅜	—	
N. Engl. Anl.	4½	95	—	
do. v. Rothsch	5	110¼	—	
do. 2.-5. Stgl	4	93	—	
- p. Sch.Obl.	4	85¾	—	
- p. Cert. L A.	5	96¾	—	
- p. Cert. L.B.	—	23	—	
Poln. n. Pfdbr.	4	94½	—	
- Part. 500 fl.	4	—	—	

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk.	3½	—	—	
do. St. Pr. A.	—	62	—	
Lüb. St.-Anl.	4½	—	—	
Kurh. 40 thlr.	—	36½	—	
N. Bad. 35 fl.	—	—	21⅞	
Span. 3% inl.	3	—	—	
- 1 à 3% steig.	1	—	—	

Inserate.

Rossmarkt. No. 759. Rossmarkt.

Rossmarkt No. 759 Rossmarkt

!!! Um Irrthümer zu vermeiden !!!

ist diese Anzeige für jeden Herrn

von größter Wichtigkeit.

Durch einen glücklichen Zufall ist es mir gelungen, eine bedeutende Parthie wirklich **englische Double-Stoffe** billig einzukaufen. In Folge dessen habe ich zum bevorstehenden Feste ein wahrhaft kostbares, reiches Lager

fertiger eleganter Herren-Anzüge

aufgestellt, welches bis in die kleinsten Details komplettirt ist und für Jedermann die mannigfachste Auswahl bietet. Dasselbe wird demnach an

Größe, Pracht, Eleganz und Billigkeit

alle Erwartungen übertreffen; um nun bis zum bevorstehenden Feste einen sehr großen Umsatz zu erzielen, habe ich die Preise für die elegantesten, von den besten Stoffen

gefertigten Herren-Kleider

wie nachstehender Preis zeigt,

25 Prozent heruntergesetzt.

1 Herbst- oder Winter-Paletot	von $2\frac{1}{2}$	Thlr. an,
1 desgleichen (Pracht-Exemplar)	„ $5\frac{1}{4}$	„ „
1 Ueberrock oder Frack	„ $5\frac{1}{2}$	„ „
1 Beinkleid (das Neueste)	„ $1\frac{3}{4}$	„ „
1 Weste in Seide, Wolle oder Sammet	„ 25	sgr.
1 Comtoir-, Jagd- oder Negligée-Rock	„ $2\frac{1}{4}$	Thlr. „
1 Double-Paletot von engl. Stoff	„ 7	„ „
1 Radmantel, Bournous oder Almaviva	„ $8\frac{1}{4}$	„ „

1000 Haus- und Schlafröcke in allen nur erdenklichen Stoffen von $1\frac{1}{4}$ Thlr. an.

Steppröcke in reicher Auswahl von der saubersten Arbeit von $3\frac{1}{2}$ Thlr. an.

Adolph Behrens.

Einzig und allein Roßmarkt No. 759.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle ich eine große Auswahl der feinsten Offenbacher Lederwaaren: **Brief- und Reisemappen, Brieftaschen, Notizbücher, Porte-monnaie's, Cigarrentaschen, Albums** und **Poesie-Bücher** in Sammet und Atlas, **Reißzeuge, Reißschienen** und **Reißbretter, Winkel** rc. und alle anderen **Schreib-** und **Zeichen-Utensilien.**

Gleichzeitig empfehle ich meine **Stein- und Buchdruckerei** zu geneigten Aufträgen.

Louis Pasenow,
kleine Domstr. No. 781 (Ecke des Marienplatzes).

Durch neue und direkte Zusendungen ist unser

Manufactur-, Mode- u. Seiden-Waaren-Lager

wieder aufs Vollständigste assortirt, und empfehlen wir solches zum Feste zu den billigsten Preisen.

Die neu etablirte Manufaktur- und Mode-Waaren-Handlung von

S. NEUMANN & COMP.

Gleichzeitig erlauben wir uns auf unser großartiges

Damen-Mäntel-Magazin

aufmerksam zu machen, welches durch Anfertigung der neuesten Façons bedeutend vergrößert ist.

Die neu etablirte Damen-Mäntel-Fabrik
von
S. Neumann & Comp.

Das Berliner Damen-Mäntel-Lager
von **R. Schlesinger & Co.** aus **Berlin,**
Roßmarkt No. 758, nahe der Louisenstraße,
empfiehlt die neuesten Mäntel in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

Mein

Herren-Garderobe-Lager

soll zur Neujahrs-Inventur bedeutend verkleinert werden; ich habe daher sämmtliche Gegenstände im Preise bedeutend herabgesetzt, und empfehle zu Weihnachts-Geschenken:

wollene, seidene, Piqué- und Sammet-Westen, Herren-Halstücher, in schwarzer und couleurter Seide, ächt ostindische Taschentücher zu **15, 20** und **25** sgr., Cravattes, Shlipse, Shawls und Cachenez;

Oberhemden (Shirting) schmalfaltige $1\frac{1}{2}$ Thlr., breitfaltige $1\frac{1}{6}$ Thlr., Chemisettes und Bäffchen zu sehr billigen Preisen;

Schlafröcke, Röcke, Ueberzieher, Beinkleider und Westen in allen Stoffen zu sehr billigen Preisen.

Meine Schneiderei, unter Leitung eines tüchtigen Werkführers, empfehle ich einem geehrten Publikum und verspreche, bei außergewöhnlich billigen Preisen, die schnellste und reellste Bedienung.

N. Silberstein,
Reifschlägerstraße No. 51.

Cigarren-Verkauf.

Mein bedeutendes Lager von ächten **importirten Havanna-Cigarren** in **bester alter** Waare will ich im Laufe des Winters räumen, und verkaufe daher von jetzt ab zum Kostenpreise.

Hermann Schulze,
Dampfschiffsplatz No. 1174.

Fromage de Brie
und
Neufchateler Käse
ist zu haben in
Truchot's Keller.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin.

Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.

Die nächste Nummer der „Stettiner Zeitung“ wird am Dienstag Vormittags 11 Uhr ausgegeben.